

Mark Satin

Heile dich selbst und unsere Erde

Wege zum Aufbruch in eine neue Welt

mit Beiträgen von

Reshad Feild
Jack Kornfield
David Steindl-Rast
Karl Scherer
Rebeca Wild



mit einem Vorwort
von Fritjof Capra

Wir stehen an einem Wendepunkt der Geschichte. Unsere rücksichtslose Art, uns die Erde untertan zu machen, hat die Natur an den Rand des Zusammenbruchs getrieben.

Die traditionellen politischen Perspektiven stehen der Herausforderung hilflos gegenüber, uns einen gangbaren Weg in eine menschenwürdige Zukunft zu weisen.

Mark Satin zeigt die Wurzeln der heute existierenden globalen Krise auf, entwickelt eine dem Leben dienende Ethik und beschreibt zahlreiche konkrete Möglichkeiten, uns, unsere Gesellschaft und unsere Erde zu heilen.

Seine Thesen sind geprägt von der Auseinandersetzung mit verschiedenen spirituellen Traditionen und von der persönlich gelebten Erfahrung, daß alles Leben miteinander verbunden ist.

Mark Satin
Heile dich selbst und unsere Erde

Wer lehrt uns zu leben? Wer sagt dem Baum, wann die Zeit kommt, seine kleinen Blätter auszutreiben? Wer sagt diesen Drosseln da, daß sie wieder nach Norden fliegen können? Vögel und Bäume hören auf etwas, das weiser ist als sie. Oft sitze ich allein in der Wüste und schaue die kleinen rosa Blüten an und frage mich: „Wer hat euch gesagt, daß es Frühling ist und daß ihr blühen sollt? Das, was größer ist als wir, lehrt alle Lebewesen, was sie tun sollen. Wir sind wie die Blumen. Wir leben und wir sterben, und aus uns selbst heraus wissen wir nichts. Aber das, was größer ist als wir – lehrt uns, wie wir leben sollen.

Chiparopai
(eine alte Yuma-Indianerin)

Mark Satin

Heile dich selbst und unsere Erde

Wege zum Aufbruch in eine neue Welt

Mit einem Vorwort von

Fritjof Capra

sowie Beiträgen von

*Reshad Feild
Jack Kornfield
David Steindl-Rast
Karl Scherer
Rebeca Wild*



arbor

Arbor Verlag
Freiamt

Titelgestaltung: Thierry Vauday
Lektorat & redaktionelle Bearbeitung: Gorski & Spohr
aufgrund einer Rohübersetzung aus dem Amerikanischen von:
Christine Rassmann
Herausgeber: Lienhard Valentin
Druck & Verarbeitung: Kösel, Kempten

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Satin, Mark:

Heile dich selbst und unsere Erde : Wege zum Aufbruch in eine neue Welt / Mark Satin. Mit einem Vorw. von Fritjof Capra sowie Beitr. von Reshad Feild ... [Übers. aus dem Amerikan. von Christine Rassmann. Hrsg.: Lienhard Valentin]. – 1. Aufl. – Freiamt : Arbor-Verl., 1993

ISBN 3-924195-01-3

gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier

1. Auflage 1993

copyright © Arbor Verlag, Freiamt

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 3-924195-01-3

Inhalt

Vorwort von Fritjof Capra	9
Teil I :Die kranke Gesellschaft oder: »Euch beherrscht das Streben nach Mehr«	13
Die Übel unserer Zeit - Zufall oder notwendige Folge?	15
Leben hinter Mauern	19
1. Der Thron des Patriarchen	21
2. Das Ich, »Seine Majestät der König«	25
3. Die mechanistische Weltansicht	26
4. Die Herrschaft des Büros	28
5. Ein Volk, ein Reich – ein Theater!	32
6. Ein Blick aus dem 35. Stockwerk	36
Der Irrtum, die Schwäche des Giganten	41
1. Die monolithische Produktionsweise	41
2. Aus einem Stück gehauen: Wissenschaft, Kultur und Industrie	42
3. Achtung Lebensgefahr!	46
Teil II: »Klar zur Wende!« – Materialsammlung für eine neue Gesellschaft	61
Geistige Grundlagen	63
1. »Materie«, todegeborene Idee?	63
2. Spiritueller Materialismus	68
3. Die transmaterielle Weltanschauung	70
4. Die vier Ebenen des Bewußtseins	72
5. Wir sind mehr als unsere Konditionierung	76

Brain-Storming	81
1. Alternativen zur patriarchalischen Gesellschaft	81
2. Spiritualität: Ein König wird entthront	82
3. Ich hab' die Teile in der Hand	85
4. Kooperation und Synergetik	87
5. Regionale Vielfalt und planetarisches Bewußtsein	90
6. Das menschliche Maß	92
 Teil III: Der Mensch und sein Erbe	 95
 Willkommen auf der Erde: Das planetarische Führungssystem – planetarische Lösungen	 97
 Die Wirtschaft der Zukunft	 107
1. Drei mögliche Wirtschaftsformen	107
2. Selbstbestimmte Wirtschaftsformen	109
3. Eine neue Art des Kapitalismus	111
4. Wirtschaftsplanung	114
 Wirtschaftstheorien und die Grenze der Rationalität	 117
1. Ökonomie: »Reichtum« oder »Studium der knappen Mittel« – Bruttosozialprodukt oder Bruttosozialkosten ..	117
2. Güter und Güter	119
3. Der Mensch an den Grenzen der Rationalität	121
4. Die Haushaltswirtschaft	123
 Teil IV: Die Voraussetzungen für eine Heilung der Gesellschaft	 125
 Perspektiven einer inneren Schau	 127
1. Innen vor Außen	127
2. Die Transformation der Gesellschaft: Revolutionäre Erneuerung – oder evolutionäre Umgestaltung?	130
 Selbstheilung	 133
1. Der Aufbruch	133

2. Kampf der geistigen Programmierung	134
3. Natürlich leben	136
Einige Wege zu freiwilliger Einfachheit	141
1. Nahrung	141
2. Bekleidung	142
3. Haus und Hof	144
4. Transport	145
5. Die Gesundheit	145
6. Arbeit und Vergnügen	146
Die Gesellschaft heilen	149
1. Gewaltfreie Aktion	154
2. Jenseits von Hoffnung und Verzweiflung	160
Anhang	167
1. Reshad Feild: Brief an meine Kinder	169
2. Jack Kornfield: Der Weg des Mitgefühls – Spirituelle Praxis und soziales Handeln	181
3. Karl Scherer: Ökologie des Geistes	189
4. Ein Interview mit Bruder David Steindl-Rast	195
5. Das Latihan von Subud	209
6. Nichtdirektivität – Achse einer neuen Erziehung	215
7. Das Gebet der gesegneten Schönheit	221

Vorwort

Wir befinden uns zur Zeit am Beginn eines tiefen kulturellen Wandels, eines Wandels der Weltbilder und Weltvorstellungen. Das Weltbild oder »Paradigma«, das jetzt langsam zurücktritt, hat unsere Kultur mehrere hundert Jahre lang beherrscht und während dieser Zeit die ganze Welt wesentlich beeinflusst. Es enthält eine Anzahl von Ideen und Wertvorstellungen, darunter die Auffassung, das Universum sei ein mechanisches System, das sich aus materiellen Grundbausteinen zusammensetzt. Es enthält das Bild des menschlichen Körpers als einer Maschine, die Vorstellung des Lebens in der Gesellschaft als eines ständigen Konkurrenzkampfes um die Existenz, den Glauben, daß unbegrenzter materieller Fortschritt durch wirtschaftliches und technologisches Wachstum erreicht werden kann, und nicht zuletzt die Illusion, daß eine Gesellschaft, in der das Weibliche überall dem Männlichen untergeordnet ist, einem Grundgesetz der Natur folge. Während der letzten Jahrzehnte hat sich gezeigt, daß all diese Vorstellungen nur sehr begrenzt Geltung haben und einer universelleren Sichtweise bedürfen.

Eine entscheidende Besinnung findet jetzt auch tatsächlich statt. Das neue »Weltbild«, oder besser: eine neue Sicht der Welt, wird von ökologischen und ganzheitlichen Werten getragen. Sie berücksichtigt die Vernetzung und wechselseitige Abhängigkeit aller Phänomene und die Eingebundenheit des einzelnen Menschen sowie der Gesellschaft in die zyklischen Vorgänge der Natur. Sie beinhaltet die Forderung nach einem dauerhaften ökologischen dezentralen und gerechten Wirtschaftssystem, eine grundsätzliche Ablehnung jeglicher Form der Ausbeutung und die Verpflichtung zur Gewaltfreiheit auf allen Ebenen.

Die neue Sicht der Wirklichkeit wird heute an den Grenzgebieten der Wissenschaft entwickelt. Sie beruht auf einer Wahrnehmung, die weit über den wissenschaftlichen Rahmen hinausgeht,

auf einem intuitiven Bewußtsein der Einheit allen Lebens, der wechselseitigen Abhängigkeit seiner vielfältigen Erscheinungsformen und seiner Zyklen des Wandels. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn das neue Weltbild in vieler Hinsicht mit dem spirituellen oder mystischer Traditionen übereinstimmt.

In dieser Zeit des Übergangs ist es faszinierend, zu beobachten, daß das neue Paradigma nicht nur innerhalb der Wissenschaft ausgearbeitet wird, sondern auch, und sogar noch eindrucksvoller, in einer großen Zahl gesellschaftlicher Bewegungen. Unter diesen sind drei Bewegungen heute besonders einflußreich und gleichzeitig untereinander in bedeutender Weise verwandt: die Ökologiebewegung, die Frauenbewegung und die Friedensbewegung. Die Tatsache, daß die Ausbeutung der Natur Hand in Hand ging mit der der Frauen, die in allen Zeitaltern mit der Natur identifiziert wurden, bedingt eine natürliche Verwandtschaft zwischen Feminismus und Ökologie, die heute immer stärker zum Ausdruck kommt.

In den drei genannten und mehreren anderen gesellschaftlichen Bewegungen, die damit zusammenhängende Ideen und Anliegen betonen – ganzheitliche Ansätze zur Gesundheitspflege, sanfte Technologien usw. – wird jetzt erkannt, daß ihre Bestrebungen miteinander verbunden sind, und so beginnen sie zu einer machtvollen Kraft gesellschaftlicher Umgestaltung zusammenzuströmen. In Anlehnung an Arnold Toynbee habe ich diese Kraft die »aufsteigende Kultur« genannt, und ich bin zu der festen Überzeugung gelangt, daß diese notwendigerweise früher oder später zu einer neuen Art von Politik führen, der Wandel der Weltbilder auch in der politischen Realität seinen Ausdruck finden wird.

Tatsächlich haben die letzten Jahre gezeigt, daß eine neue Politik bereits im Entstehen ist. Unsere derzeitigen industriellen und politischen Systeme, die auf den Begriffen und Werten des alten Weltbildes beruhen, führen in der ganzen Welt zu ähnlichen Problemen und rufen ähnliche menschliche Reaktionen hervor. Das Entstehen der neuen Politik ist daher ein globales Phänomen, wie überhaupt globales Bewußtsein – die Erkenntnis der Dynamik der globalen Gemeinschaft und ihrer Einbettung in das globale Ökosystem – ein wesentliches Merkmal des neuen Weltbildes ist.

Diese Einsicht kommt sehr treffend in dem vielgebrauchten Slogan »Denke global, handle lokal!« zum Ausdruck.

In den letzten Jahren ist es zu einem umfangreicheren Gedankenaustausch über den Atlantik hin gekommen, zwischen verschiedenen politischen und nicht-politischen Organisationen in Deutschland und anderen europäischen Ländern auf der einen und den entsprechenden Organisationen in Kanada und den Vereinigten Staaten auf der anderen Seite. Das vorliegende Buch von Mark Satin ist meiner Meinung nach ein äußerst interessanter Beitrag zu diesem kulturellen Austausch. Die Art und Weise, wie Satin dieses Buch schrieb und veröffentlichte, ist selbst ein typisches Beispiel der neuen aufsteigenden Kultur. Mark Satins Lebensgeschichte – Bürgerrechtsaktivist, Peace Corps, starke Anziehung durch den Marxismus, führende Rolle in der radikalen Studentenbewegung SDS, Wehrdienstverweigerer, Abwendung von Marxismus und Sozialismus, »innere Wandlung«, alternativer politischer Journalist, Schriftsteller und Aktivist – bezeugt sein Engagement und das zentrale Motiv seiner Arbeit.

Die vorliegende Fassung seines Buches stellt ein einzigartiges historisches Dokument dar, einen Überblick über die sich entwickelnde neue aufsteigende Kultur, ihre Werte, Vielfalt und Dynamik und den Entwurf einer neuen Politik jenseits des traditionellen Spektrums von links und rechts. Schließlich bietet »Heile dich selbst und unsere Erde« eine frische Analyse unserer heutigen Kultur und eine Fülle von Anregungen zur Gestaltung eines Lebens, in der das Politische und das Persönliche keine getrennten Bereiche mehr einnehmen.

Fritjof Capra

Anhang

Auf den folgenden Seiten sollen einige spirituelle Wege vorgestellt werden, die zu unserer inneren Heilung beitragen können, ohne daß sie ein aktives äußeres Leben ausschließen. In einer Zeit, in der "New Age" und Spiritualität zu einem Konsumgut geworden sind, haben wir uns bemüht, Wege auszuwählen, in denen eine wirkliche innere Transformation angestrebt wird. Im Sinne dieses Buches sind alle Wege auszuschließen, die uns Macht, Erfolg oder auf andere Weise die Erfüllung aller möglichen Wünsche versprechen. Natürlich erhebt diese kleine Auswahl keinen Anspruch auf Vollständigkeit – aber vielleicht kann sie einen weiteren Anstoß geben, sich selbst auf den Weg zu machen...

Ein ungemein wesentlicher Faktor für die Heilung der Erde ist es auch, daß wir unseren Kindern heute eine Umgebung vorbereiten, in der sie sich ihren Bedürfnissen gemäß entfalten können. Aus diesem Grunde wurde auch ein Artikel von Rebeca Wild in dieses Buch mit aufgenommen, die gemeinsam mit ihrem Mann Mauricio ein richtungweisendes Kindergarten- und Schulprojekt gegründet hat, das inzwischen seit 16 Jahren besteht.

(Der Herausgeber)

Der Benediktiner-Mönch David Steindl-Rast gilt als ein Vertreter christlicher Spiritualität, dem es gelungen ist, auch »Nicht-Gläubige« auf die großen Themen des mönchischen Lebens aufmerksam zu machen: Gebet, Stille, Einsamkeit, Freude und Dankbarkeit.

David Steindl-Rast stammt aus Wien, wo er Kunst, Anthropologie und Psychologie studierte. 1953 ging er in die USA und trat dem neugegründeten Benediktiner-Kloster Mount Saviour im Bundesstaat New York bei. Nach 15 Jahren erhielt er die Erlaubnis, Erfahrungen mit dem Zen-Buddhismus zu machen, und praktizierte bei mehreren Meistern, darunter auch Shunryu Suzuki-Roshi.

Ein Interview mit Bruder David Steindl-Rast

Peter Arp: Der wie Sie in Österreich geborene Physiker Fritjof Capra ist Vordenker eines Wertewandels, eines Paradigmenwechsels, einer neuen Vorstellung unseres Zusammenlebens mit der Natur. Gemeinsam mit ihm haben Sie ein Buch über den Wertewandel im Christentum geschrieben. Es gibt also ganz offensichtlich Parallelen zwischen den Denkansätzen eines Physikers und dem christlichen Denken. Was bedeutet dieser Wertewandel für Sie und warum brauchen wir ihn Ihrer Meinung nach?

Bruder David: Es handelt sich bei unserem Buch nicht so sehr um das Aufzeigen eines Weges, den wir anraten, sondern um das Nachzeichnen einer für uns beide überraschenden Entwicklung. Vor einigen Jahren war ich zu einer Veranstaltung eingeladen, die Prof. Capra in Kalifornien leitete. Dabei ging es vor allem um das neue Denken und um dessen Merkmale. Am ersten Tag stellte er fünf oder sechs dieser Merkmale vor, die auch auf einem Blatt, das die Teilnehmer mitnehmen konnten, abgedruckt war. Ich habe das Blatt mit nach Hause genommen – die Veranstaltung war ganz in der Nähe unseres Klosters – und im Gespräch mit einem Mitbruder sind wir zu dem Schluß gekommen, daß sich diese Punkte eigent-

lich fast Wort für Wort von der Theologie bestätigen lassen. Mit anderen Worten, es gibt zu der neuen Entwicklung in der Naturwissenschaft eine Parallele in der Theologie. Mehr scherzhaft haben wir dann eine theologische Liste ausgearbeitet und neben die andere gestellt. Beide Listen sind auch am Anfang des Buches abgedruckt und natürlich tauchte sofort die Frage auf, wie es möglich ist, daß solche Ähnlichkeiten auftreten. Zuerst mußten wir natürlich erwägen, daß entweder die Naturwissenschaft die Theologie beeinflusst oder umgekehrt. Beides ist wahrscheinlich zu einem ganz geringen Grad der Fall, aber sicherlich nicht ausschlaggebend, und so sind wir auf das Bild von zwei Korkstückchen gestoßen, die auf einer Welle schwimmen. Da sie sich im gleichen Rhythmus bewegen, könnte man sich fragen, welches der beiden Stückchen das andere beeinflusst. Wenn man aber genauer hinschaut, sieht man, daß sie beide von der gleichen Strömung beeinflusst werden. Um diese Strömung handelt es sich hier, um eine Welle, einen Fluß des neuen Denkens, der sich nicht nur in der Theologie oder der Naturwissenschaft, sondern auch auf vielen anderen Gebieten durchzusetzen beginnt. Wir denken heute eben anders und einige der Gründe sind ziemlich offensichtlich: Unsere Welt hat sich sehr geweitet, unser Weltbild hat sich sehr geweitet, durch die Medien wissen wir heute, was überall in der Welt geschieht. Ein anderer Grund wäre die Bedrohung, die wir alle fühlen – manche mehr, manche weniger bewußt – aber alle fühlen sie, und last not least ist eine allgemein exitierende Autoritätskrise festzustellen. So könnte man eine ganze Reihe von Punkten aufzählen, die unser Denken maßgeblich beeinflussen.

Peter Arp: Lassen Sie mich ein Stichwort aufgreifen, das eben gefallen ist, das Stichwort der Autoritätskrise. Was ist das für eine Krise und wie äußert sie sich?

Bruder David: Im kleinen Rahmen ist dies offensichtlich und wir erleben das überall. Lehrer haben nicht mehr die Autorität, die sie einmal besaßen, Eltern erleben das, wenn ihre Kinder heranwachsen, und Priester erleben es ganz offensichtlich sogar. Sogar Chefs in ihren Betrieben erleben eine gewisse Autoritätskrise. Hinter all dem steht die Demokratisierung unserer Gesellschaft und wir sind

uns dessen bewußt, daß wir selbst Rechte haben, auf die wir pochen können, und mehr oder weniger auch dessen, daß das Pochen auf unser Recht uns mit gewissen Verantwortungen konfrontiert. Da liegen natürlich Schwierigkeiten, denn viele Menschen wollen Rechte und nicht die Verantwortung, die mit diesen Rechten zusammenhängen. Das erzeugt Krisensituationen. Wir sehen, daß weite Teile der Welt von anderen Teilen ausgebeutet und unterdrückt werden. Wir wissen, daß die meisten von uns zu den sechs oder zehn Prozent der Weltbevölkerung gehören, die über 60 Prozent der Rohstoffe verbrauchen. Auch das ist nur möglich, indem wir eine Autorität ziemlich skrupellos über andere ausüben. Den meisten von uns ist es nicht so klar, daß wir da an einer Ausbeutung teilnehmen. Wir sind verstrickt in ein Netzwerk und in eine geschichtliche Situation, aus der wir auch beim besten Willen nicht einfach aussteigen können. Aber im Augenblick, da wir sehen, worum es hier geht, um Macht und Verantwortung, eben eine Autoritätskrise, können wir uns schon anders dazu stellen, uns eben verantwortlich dazu stellen. Darauf kommt es mir immer an.

Einige positive Aspekte des neuen Denkens beginnen sich bereits durchzusetzen – ob wir dies wollen oder nicht. Z. B. das Denken vom Ganzen auf die Teile hin, während man früher von den Teilen auf das Ganze hin geschlossen hat. Es ist heute schon weit mehr Menschen als noch vor kurzer Zeit bewußt, daß wir das, was wir Wald nennen, nicht aus den voneinander abgetrennten Pflanzen dieses Waldes und der Erde und dem Wasser usw. zusammenstückeln können, sondern daß man zuerst, wenn man den Wald wirklich verstehen will, mit der Ganzheit des Waldes beginnen muß und dann die einzelnen Teile, die Erdzusammensetzung, die Art wie Pflanzen wachsen und die Art von Pflanzen, die sich da zusammenfinden, aus dem Blickwinkel des Ganzen sehen muß. Das ist zwar ein harmloses Beispiel, wenn es aber auf größere und uns näherliegende Gebilde ankommt, wie z. B. einen Staat oder eine Gesellschaft, dann ist es schon sehr wichtig, ob wir von den Teilen aufs Ganze hindenken oder vom Ganzen auf die Teile.

Peter Arp: Lassen Sie uns konkret werden. Sie haben die Tatsache angesprochen, daß ein kleiner Teil der Menschheit auf Kosten

eines sehr viel größeren Teiles der Menschheit lebt. Wenn ich das jetzt umsetze auf das Beispiel des Waldes, dann sind diese beiden ungleichen Teile auf das äußerste miteinander verbunden und voneinander abhängig. Nun ist es aber so, daß der weitaus größere aber eher unterdrückte Teil der Menschheit aufzustehen beginnt, um sein Recht einzufordern. Das hat gravierende weltpolitische globale Folgen, an deren Entwicklungsanfang wir vermutlich erst stehen, die sich aber für uns im reichen Norden jetzt schon abzeichnen beginnen, z. B. in Form einer Zuwanderung solcher, die glauben, daß hier das Paradies auf Erden sei. Das führt dann wieder zu Angst und Aggression von unserer Seite und auf einmal wird es problematisch. Dann kommt, wie in Deutschland und ansatzweise auch in Österreich, leicht Gewalt ins Spiel. Gewalt gegen das Fremde oder den Fremden.

Bruder David: So lange wir von den Teilen ausgehen, also von unserem Teil als einem völlig abgegrenzt und unabhängig verstandenen – meiner Gesellschaftsgruppe, meiner Berufsgruppe, meiner Rasse, meiner Religion, als von denen anderer völlig unabhängig verstanden, und die andern wieder einzeln und unabhängig voneinander – solange kann es nur Konflikte geben. In dem Augenblick aber, wo wir vom Ganzen ausgehen, dem Staat, der Menschheit, letztlich dem Kosmos – heutzutage müssen auch Tiere und Pflanzen in unser Denken einbezogen werden – in dem Augenblick stellt sich das Problem ganz anders, und die Konfliktgefahr ist bereits erheblich herabgesetzt. Wir denken dann nicht mehr im Sinne von „wir und die“, und den Problemen, die uns die anderen machen, sondern in der Weise, daß es sich immer nur um uns und um unsere Probleme dreht, die immer Ausdruck unserer gemeinsamen Schwierigkeiten sind. Dieser Ansatz ist vollkommen andersartig. Er schließt Interessenkonflikte natürlich nicht aus, aber diese können von einer ganz anderen Ebene aus gelöst werden.

Peter Arp: Das sagt sich so leicht, noch dazu in einer Situation, da sich zwei Menschen gegenüber sitzen und sich den Kopf über globale Zusammenhänge zerbrechen. Wenn ich mich jetzt z. B. in die Situation eines Arbeiters versetze, der glaubt, daß die Fremden

ihm in erster Linie einmal seinen Arbeitsplatz wegnehmen und eine effektive Gefahr für seine Sozialversicherungsleistung und für seine Lebensgrundlage darstellen, dann mache ich mir wahrscheinlich kaum Gedanken darüber, in welchem Gesamtzusammenhang wir stehen könnten, sondern leide erst einmal unter der Situation und reagiere vielleicht in irgend einer Form darauf, mitunter eben auch gewalttätig. Wie kann diese Form des Denkens an den normalen Bürger gelangen und somit an der Basis zu wirken beginnen?

Bruder David: Das ist eine sehr wichtige Frage und natürlich eine Erziehungsfrage im weitesten Sinn. Was dahinter steht, ist die Frage, ob es uns rechtzeitig gelingt, diese Einheit unserer Zugehörigkeit zum Ganzen genügend Menschen bewußt zu machen. Man muß nicht darauf warten, bis alle Menschen zu dieser Einsicht kommen, es gibt da eine kritische Masse, die, wenn sie einmal erreicht wird, das Ganze verändert, und diese kritische Masse ist nicht einmal sehr groß. Ich kann es nicht in Prozenten ausdrücken, aber eine Gesellschaft wird schon verändert und entscheidend verändert, wenn nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Bevölkerung zu einer gewissen Einsicht kommt. Ob wir zu der wirklich tiefen Erfahrung unserer Zugehörigkeit zum Ganzen rechtzeitig kommen oder nicht, das kann ich nicht sagen. Ich kann mich nur darum bemühen, in meinem Kreis und mit meinen Mitteln davon zu sprechen und mit anderen zu teilen, und das kann jeder machen, der dazu aufwacht. Der Arbeiter, von dem Sie da sprechen, der ist unter Umständen noch gar nicht dazu aufgewacht, daß es hier plötzlich um etwas ganz Neues geht und dem kann man es auch nicht verübeln, wenn er sich noch nach dem alten Denkschema verhält. Es ist aber die große Aufgabe aller erzieherischer Institutionen, besonders auch der Kirche und der Erwachsenenbildung, dies den Menschen zu vermitteln. Im Verhältnis zu der Zahl der Arbeiter, die hier bei uns in Österreich durch das Einströmen von Fremdarbeitern bedroht werden, ist die Gefahr, die uns allen droht, weil wir nicht in globalen Zusammenhängen denken können, unvergleichlich größer. Wer denkt schon daran, daß das Abholzen der Regenwälder auch unsere Existenz bedroht. Wer sich darüber informieren will, kann das ganz leicht tun. Die Information steht

uns allen zur Verfügung. Und wer sich einmal darüber informiert hat, der fühlt die Notwendigkeit, dies auch anderen mitzuteilen, weil wir eben in so großer Gefahr stehen – als Menschheitskörper oder als Planet. Wir laufen tatsächlich auf die völlige Zerstörung zu, wir sind totkrank, aber die meisten Menschen haben das noch nicht registriert, und das ist eben wieder eine Erziehungsaufgabe, und ich kann nur meinen Teil tun, und Sie tun offenbar Ihren Teil als Journalist.

Peter Arp: Sie haben die Rolle der Kirche angesprochen. Der Kirche als einer Institution, die Zugang zu sehr vielen Mitgliedern der Gesellschaft hat, kommt sicherlich eine entscheidende Rolle zu. Wenn ich mir jetzt aber anschau, wie die katholische Kirche mit dieser Situation umgeht, dann scheint mir das eher eine gegenläufige Tendenz, ein Abschotten zu sein, ein Angst haben vor dem neuen Denken. So scheint es Professoren an den kirchlichen Lehrstühlen eher untersagt zu sein, sich von der offiziellen kirchlichen Lehrmeinung abweichenden Dingen zu widmen oder sie öffentlich zu verkünden. Inwieweit glauben Sie, daß das neue Denken überhaupt erst mal Einzug halten muß in die Kirche, bevor diese ihrer Erziehungsaufgabe gerecht werden kann?

Bruder David: Wenn Sie Kirche sagen, dann muß ich diesen Begriff zunächst einmal genauer definieren. Wir sprechen allein in der Frage, die Sie aufwerfen, drei verschiedene Bereiche der Kirche an, die alle drei vermischt werden, wenn wir nur „Kirche“ sagen. Da ist einerseits die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen, und zu der gehören alle Gläubigen gleichermaßen. Wir alle gehören dazu, und wir alle sind für sie verantwortlich – das ist die Kirche im weitesten Sinn. Dann sprechen wir von der Kirche als einer Institution – die Hierarchie der Kirche – und leider wird häufig sowohl von den Mitgliedern der Hierarchie als auch von anderen, den Gläubigen der Kirche, diese Hierarchie, diese Institution als Kirche angesprochen. Das ist jedoch eine unzulängliche Verengung des Kirchenbegriffs.

Der dritte Bereich den Sie angesprochen haben, betrifft die Theologen innerhalb der Kirche. Wenn Sie sagen: »die Kirche sagt

dies, die Kirche sagt jenes«, wer sagt das jetzt. Sind es die Theologen oder sind es die Machthaber in der Kirche? Was ich heute beobachtete, ist, daß die Theologen sehr weitgehend das neue Denken angenommen haben, da sie sich um die Wahrheit bemühen, und so auch weitgehend wegweisend sein können.

In meinem Gespräch mit Prof. Capra, das wir anfangs erwähnten, wurde es uns immer klarer, daß weit mehr Theologen neue Denker sind als Naturwissenschaftler. In der Naturwissenschaft ist das alte Denken noch weit mehr vorherrschend, obwohl der Druck dort viel größer ist, weil viele auch im Rahmen wissenschaftlicher Versuche aufgetretene Phänomene nur mit globalem Denken, nur mit neuem Denken wirklich eingeordnet werden können.

Die Theologen in der Kirche könnten also sehr wohl eine große Hilfe sein. Ein für mich sehr schmerzliches Phänomen in der heutigen Kirchengeschichte ist, daß die Institution, die Hierarchie, durch Verhärtung, Erstarrung, Machtpolitik und Zentralisierung, der Verantwortung der Gläubigen nicht gerecht wird, dem Recht auch der Gläubigen in der Kirche nicht gerecht wird und sich dadurch so isoliert, daß ein Bruch entsteht, der sich heute in vielen Teilen der Welt abzeichnet. Auf der anderen Seite glaube ich doch zu erkennen, daß viele Gläubige gerade durch die Engstirnigkeit gewisser Autoritätsfiguren in der Kirche gezwungen werden, für sich selbst zu denken. Immer wieder erzählen mir Freunde, daß z. B. ihre Großmutter, die ihr ganzes Leben lang so kirchengläubig war und einfach immer darauf vertraut hatte, was man ihr so von der Kanzel predigte und die nie auf die Idee gekommen wäre, im religiösen Bereich selbständig zu denken, jetzt auf einmal begänne, sich ihre eigenen Gedanken zu machen.

Man kann es auf der einen Seite vielleicht als Verlust – als Vertrauensverlust oder jedenfalls als eine Krisensituation sehen, aber man kann es vom Christlichen her auch als etwas sehr Positives begrüßen. Die Christen beginnen, für sich selber zu denken, was sie immer schon hätten tun sollen. Der Klerus hat ja eigentlich die Aufgabe, dem einzelnen Christen zu helfen, für sich selber zu denken. Nur wenn wir auf die nähere Vergangenheit schauen, so war das leider nicht gegeben.

Ich sehe hier im kirchlichen Bereich etwas Positives, das gerade durch viel Negatives ausgelöst wird. Aber wir stehen schon in einer Krisensituation, und Krise heißt für mich auch wieder nicht etwas total Negatives, sondern etwas, durch das man immer wieder hindurchgehen muß, wenn man lebendig ist.

Ein Mensch lebt von Krise zu Krise. Eine Institution lebt von Krise zu Krise. Eine Krise ist eine Situation, in der das nicht mehr Lebensfähige weggesiebt wird und nur das Lebensfähige sich durchsetzt. Ich sehe in unserer Gesellschaft und im besonderen auch in unserer Kirche viel Lebensfähiges, und ich bin da keineswegs ein so blauäugiger Optimist. Ich sehe vieles, was lebensfähig ist und vieles was erst jetzt durch diese Krisensituation zur Lebendigkeit angestachelt wird.

Damit nähern wir uns auch wieder einem Kernpunkt christlicher Tradition, der vor allem im zehnten Kapitel des Johannesevangeliums deutlich wird, wo Johannes Jesus sagen läßt: » Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und das Leben in Fülle haben.« Das ist etwas, das Menschen zu jeder Zeit und in jeder geschichtlichen Lage anspricht, das wollen wir alle, darum kümmern wir uns alle, und das ist etwas ganz anderes als was das Christliche oft verstanden und dargestellt wird. Darum geht es mir, dieses Lebendige zum Durchbruch zu bringen. Diesen Hunger nach wirklicher echter Lebendigkeit und lebensbejahender Lebenseinstellung – diesem Hunger Brot zu geben.

Peter Arp: Ist es vielleicht so, daß diese Entdeckung des Lebendigen in der christlichen Tradition möglich war oder zumindest unterstützt wurde durch die Öffnung Richtung Osten, durch das Einbeziehen östlicher Meditationstechniken, so wie Sie z. B. auch Zen praktizieren?

Bruder David: Natürlich haben wir von diesem Anstoß sehr viel Positives empfangen und wir brauchen uns vor diesem Einfluß sicherlich nicht zu fürchten. Leider gibt es sehr viele Menschen – in unserer Gesellschaft überhaupt, aber leider auch in der Kirche, wo das eigentlich nicht der Fall sein sollte –, die aus der Angst heraus leben. Oft ist sogar das ganze religiöse Leben zu einem Angstmachen

geworden. Man hat uns Angst gemacht, damit wir nur ja schön brav bleiben, was eigentlich völlig unchristlich ist. Schon ein sehr sehr früher Satz aus dem dritten Jahrhundert, von einem Kirchenvater, sagt: »Wenn es wahr ist, dann frag nicht wo es herkommt, es kommt immer vom Heiligen Geist.« Und da jede Wahrheit vom Heiligen Geist kommt, ist die Angst vor anderen Traditionen vollkommen unbegründet, sondern wir sind aufgefordert, eine grundlegende Offenheit zu entwickeln.

Der eigentliche Schritt vorwärts, der eigentliche Umschwung im Denken, den Sie in Ihrer Frage ansprechen, der kommt meiner Meinung nach jedoch nicht dadurch zustande, daß wir diese oder jene Methode anwenden. Was das neue religiöse Denken im Westen ausmacht, ist, daß durch den Einfluß des östlichen Denkens die persönliche Erfahrung in den Mittelpunkt gerückt ist. Das war im Westen in den letzten Jahrhunderten kaum gegeben, im Gegenteil, man hat davor gewarnt, und stattdessen hat man hat den Gläubigen die althergebrachte Lehre vorgestellt, und die hatte er dann zu glauben. Glauben war einfach ein Fürwahrhalten gewisser Glaubenssätze. Das entspricht nicht einmal dem ursprünglichen Glaubensbegriff, denn der ursprüngliche Glaubensbegriff im Christentum ist ein Vertrauen, ein Sich-dem Leben-Öffnen und ein Sich-der-Gottesbegegnung-Öffnen und ein Sich-der Gottesbegegnung-im-Leben-Öffnen und ein Sich-neuen-Einsichten-Öffnen – das ist Glaube, die vertrauende Offenheit des Herzens für die Gottesbegegnung und nicht das Fürwahrhalten von gewissen Glaubenssätzen.

Und dieses, sich nämlich auf die eigene Erfahrung im Religiösen zu stützen, hat nur eines kleinen Anstoßes bedurft, eben den der Begegnung mit dem Osten. Das hat so um sich gegriffen, daß sehr weite Kreise innerhalb der Kirche und überhaupt in unserer Gesellschaft heute, wenn es um Religion geht, ihre eigene Erfahrung zum Ausgangspunkt machen. Die Frage ist: „Wie kann die Tradition zur Erfahrung werden“, denn letztlich kann die christliche Lehre nicht wirklich zu meinem Glauben werden, bevor sie nicht meine religiöse Erfahrung anspricht. In dem Augenblick, wo ein Mensch sich dessen bewußt wird, wird dieser Mensch religiös mündig. Vorher war er dies nicht.

Leider gibt es heute noch immer Kreise, die, um sich autoritär in einer Machtstellung halten zu können, andere unmündig sehen und unmündig halten wollen. Es gibt aber auch die echte authentische Autorität in der Kirche, die sich um die Mündigkeit der Christen bemüht. Dieser Prozeß läßt sich durch nichts mehr aufhalten. Keine Institution der Welt kann Menschen in unserer Zeit noch verbieten, religiös mündig zu werden. Zu diesem Prozeß haben die östlichen Traditionen sicherlich maßgeblich beigetragen, und niemand, der gläubig ist, braucht sich vor diesem Prozeß zu fürchten. Die einzigen, die sich davor fürchten müssen, sind Menschen, die sich nur in einer Machtstellung halten können, wenn die anderen unmündig sind.

Peter Arp: In einem Ihrer Bücher schreiben Sie von dem Erlebnis, daß jeder Tag, den wir leben, ein Geschenk sei. Unter anderem schreiben Sie von einer ganz besonderen Form der Dankbarkeit, die es zu finden gilt. Was ist das für Sie, diese Qualität der Dankbarkeit?

Bruder David: In frohen und angenehmen Stunden ist Dankbarkeit leicht und eine spontane Reaktion. Andererseits gibt es vieles auf der Welt, wofür man nicht so ohne weiteres dankbar sein kann. Vielleicht fängt es mit der Einsicht an, daß Dankbarkeit einfach notwendig ist für unsere Freude, für unser Glück. Denn wenn wir uns jemanden vorstellen, der alles besitzt, was man so zum Leben braucht und weit mehr, aber nicht dankbar ist, hilft dies alles nichts, und dieser Mensch wird nicht glücklich sein. Wenn aber jemand ein sehr schweres Leben hat und trotzdem die Tugend und Fähigkeit zur Dankbarkeit hat, dann wird dieser Mensch glücklich sein. Dankbarkeit ist der Schlüssel zum Glück. Es ist nicht so, daß Dankbarkeit dem Glück entspringt, sondern das Glück der Dankbarkeit.

Es beginnt vielleicht mit dem Staunen, daß es überhaupt etwas gibt – daß es alles gibt, was es gibt. Das heißt, es ist uns gegeben, wir haben es nicht selber erschaffen. Alles ist geschenkt, alles was es gibt, ist geschenkt. Wir sprechen von einem gegebenen Augenblick, von der gegebenen Situation. Wir leben in einer gegebenen Welt. Das spricht alles dafür, daß es sich um ein Geschenk handelt, und daß

die einzige angemessene Antwort darauf eben Dankbarkeit ist. Wir müssen Staunen lernen, daß es überhaupt etwas gibt.

Hier kommt noch ein wichtiger Punkt hinzu, und das ist, daß die eigentliche Gabe in jeder Gabe die Gelegenheit ist. Und meistens ist es die Gelegenheit, uns zu freuen, zu genießen – das entgeht uns meist, weil wir gar nicht aufwachen. Aber meistens und unter den meisten Umständen gibt es auch für Menschen, die ein schwieriges Leben haben, Gelegenheit sich zu freuen.

Zum Beispiel ist es uns gegeben, schlafen zu können. Wenn man mal eine Schlaflosigkeit durchgemacht hat, weiß man, was für ein Geschenk das ist. Es ist den meisten Menschen Gelegenheit gegeben, ohne besondere Atembeschwerden zu atmen. Erst, wenn wir Atembeschwerden bekommen, bedenken wir, was für ein Geschenk es ist, Augenblick für Augenblick atmen zu können. Die meisten von uns haben Füße; wir können gehen, wir können sehen, wir haben Augen. Es gibt 41 Millionen Blinde in der Welt – die meisten davon durch unser Verschulden, Kinder die durch Unterernährung blind geworden sind. Da können wir schon dankbar sein, daß wir Augen haben und diese Gelegenheit dann auch nützen. Wenn es einmal schwierig wird, wenn einmal etwas auf uns zukommt, wofür man nicht so ohne weiteres dankbar sein kann, aber man schon in der Übung ist, immer wieder die Gelegenheit aufzugreifen sich zu freuen, dann wird man auch die Gelegenheit ergreifen, die in einer schwierigen Situation liegt.

Das ist ein ganz wichtiger Punkt: Das Geschenk innerhalb jedes Geschenkes ist die Gelegenheit, etwas zu tun. Jeder gegebene Augenblick beinhaltet in dieser Gabe des Gegebenseins Gelegenheit. Das dankbare Leben zeigt sich eben darin, daß wir diese Gelegenheit wahrnehmen. Meistens als Gelegenheit, uns zu freuen, manchmal als Gelegenheit, etwas Schwieriges zu tun.

Peter Arp: Das könnte fast schon die Antwort auf die zweite Anschlußfrage sein. Könnte das, was Sie mir gerade gesagt haben, vielleicht mit dem Begriff eines intensiven Lebens zu tun haben – eines direkten, eines impulsiven – eines Lebens, das sich bei Gebrauch aller Sinne, die uns zur Verfügung stehen, auf dieses Leben einstellt. Ist das eine mögliche Antwort auf meine zweite Frage: Was

ist Spiritualität heute oder was wäre Ihrer Meinung nach wünschenswerte Spiritualität? Wir haben heute ja ein riesiges Angebot, das wie im Supermarkt überall angeboten wird. Was ist für Sie in diesem ganzen Wirrwar sozusagen Wunschvorstellung einer gelebten Spiritualität?

Bruder David: Das ist schon eine wichtige zweite Frage. Für mich ist der wichtigste Punkt daran, daß man Spiritualität nicht als einen begrenzten Bereich unseres Lebens ansieht. Ich gehe auf das Wort Spiritus zurück, das ja Lebensatem heißt, also Lebendigkeit im abstrakten und in diesem Sinn ist dann Spirituatität immer die Lebendigkeit. Und alle diese verschiedenen Methoden vom Yoga über Atemtechniken über Gebet und alles übrige, was man überhaupt nur in verschiedenen Ritualen findet, sind letztlich alles Methoden, die Lebendigkeit zu steigern – mehr bewußt lebendig zu werden.

Wenn jemand nur auf einem Gebiet lebendig ist, und sei es das sogenannte religiöse Leben, wäre dies ein Mißverständnis. Jemand, der in seinen religiösen Pflichten sehr lebendig ist, aber sagen wir, wo es auf den Körper ankommt, halbtot oder unbewußt und dumpf – oder jemand, der zuhause bei seiner Meditation sehr lebendig ist, dann aber in seinem Berufsleben einfach nur so mitläuft, um darüber hinweg zu kommen, um für das Andere Zeit zu finden – das ist nur halbe Lebendigkeit. Wenn jemand wirklich spirituell ist, dann drückt sich das darin aus, daß jeder Bereich des Lebens, idealerweise jede Minute des Lebens – das Fahren im Stauverkehr, alles, das Schwierigste und Unangenehmste und Langweiligste, das Geschirrabwaschen vielleicht – daß das völlig durchlebt und lebendig wird. Da kommt dann wieder die Dankbarkeit herein, wenn man sieht, daß es überhaupt erstaunlich ist, daß ich hier bin und daß es so etwas überhaupt gibt – und so das Staunen wieder lernt. Dann kommt der nächste Schritt: Wozu gibt dir dieser gegebene Augenblick Gelegenheit? Wenn ich diese Gelegenheit ergreife, werde ich dankbar wach, und wenn ich dankbar bin, bin ich schon glücklich.

Peter Arp: Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Veröffentlichungen:

David Steindl-Rast: »Fülle und Nichts«

David Steindl-Rast: »Die Achtsamkeit des Herzens«

Kontaktadresse: Haus Puregg, Berg 12, A - 5652 Dienten

Das Interview führte Peter Arp von der MEDIA-TEAM GmbH, einer Medienagentur in Salzburg, die sich vornehmlich mit Zukunftsfragen beschäftigt. Die Agentur arbeitet für Printmedien und Radiostationen in Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Das Gebet der gesegneten Schönheit

Wakan Tanka, großer Geist, heiliges Mysterium

Wakan, Urgroßmutter, heiliges Universum

Squan, Urgroßvater, heilige Galaxie

Dieses Kind hier schickt seine Gebete

Höre mich

Laß mich die Großmutter Erde in Schönheit beschreiten

Unter dem Licht von Großvater Sonne

In Harmonie mit den Mineralien, Pflanzen, Tieren und Menschen

Laß mich die Welt in Schönheit berühren

Laß Schönheit vor mir sein, damit ich die Schönheit von allen um
mich wahrnehme

Laß Schönheit hinter mir sein, damit alle jene die mir nachfolgen
meine Schönheit wahrnehmen können

Laß mich Schönheit zu meiner Linken empfangen zur Ehre der
Frau

Laß mich Schönheit durch die Rechte geben zur Ehre des Mannes

Laß mich nichts tun, das die Kinder verletzt

Laß Schönheit durch den Segen des großen Geistes auf mich

kommen mit jedem Schritt, den ich auf dem Pfad des Lebens
gehe

Möge ich lernen, das, wovon ich spreche, zu leben

Und mich selbst, das Leben und andere mit meiner Schönheit zu
berühren

Das ist der Segen, um den ich jetzt bitte

Der Weg der gesegneten Schönheit und der Sonnentanz

Das ist es worum ich bitte

Für alle lebenden Wesen.

(Das Gebet eines Navaho)